

Jassin selbst zog sich zurück, wohl auch um der Gefahr einer Verhaftung vorzubeugen. Zudem fanden die Sitzungen der Hamas-Führung nicht mehr in seinem, sondern nurmehr im Hause Abu Schanabs statt. Obgleich der Scheich diesen Treffen nur noch gelegentlich beiwohnte, musste die Hamas-Spitze nach wie vor alle wichtigen Entscheidungen von ihm absegnen lassen.<sup>4</sup> Abu Schanab festigte indes die Kontakte zu den Zweigen der Bewegung in der Westbank, die mittlerweile über ähnliche Strukturen verfügten wie Jassins Organisation im Gazastreifen und damit befasst waren, mit Hilfe der mit ihnen seit Jahrzehnten vernetzten Muslimbrüder in Jordanien Geld aufzutreiben. So erreichten Abu Schanab allein im Jahr 1989 über Jordanien rund zweihunderttausend Dollar, von denen fast die Hälfte für die Entschädigung von Intifada-Opfern beziehungsweise deren Familien aufgewendet wurde, denen ein lokales Hamas-Mitglied das Geld persönlich in bar übergab.<sup>5</sup> Eine weitere finanzielle Quelle bildete das häufig als Spenden für die Opfer des Aufstands getarnte, etwa in Kuwait zur Unterstützung der Intifada gesammelte Geld, das ebenfalls über Jordanien an die Organisation gelangte.<sup>6</sup>

Mit diesen Mitteln wurde auch der Aufbau des militärischen Arms der Hamas finanziert, der von Jassin höchstpersönlich vorangetrieben wurde und dem hierbei seine Erfahrung mit den früheren Kampfzellen *al-Madschd* und *al-Mudschahidun al-Filastiniyun* zugute kam. Unter dem ersten Chef Salah Schachada konzentrierten sich die Aktivitäten des militärischen Flügels im ersten Jahr der Intifada vor allem auf die Rekrutierung und Ausbildung neuer Mitglieder im Gazastreifen. Die Hamas ermordete nicht nur Palästinenser, die der Kollaboration mit dem israelischen Feind verdächtigt wurden, sondern begann auch damit, Anschläge auf die Besatzungsmacht zu verüben, zu denen sie sich allerdings nicht öffentlich bekannte – was für noch in der Aufbauphase befindliche Guerillaorganisationen typisch ist. Sie griff

israelische Militärpatrouillen mit Molotowcocktails und Sprengstoffladungen an und verübte Brandanschläge gegen landwirtschaftliche Einrichtungen im israelischen Kernland. Und bereits im März 1988 nahm eine der militanten Zellen der Hamas israelische Zivilisten ins Visier. Die unter dem Kommando Muhammad Scharatchas, eines engen Vertrauten des Chefs des militanten Hamas-Arms Salah Schachada, stehende «Zelle 101» schoss in Gaza auf einen von der Stadtverwaltung mit dem Bau eines Brunnens beauftragten israelischen Wasserbauingenieur und verletzte ihn schwer. Nach einem erfolgreichen Feuerüberfall auf ein mit israelischen Siedlern besetztes Fahrzeug bei Beit Lahiya, einem palästinensischen Ort im Gazastreifen, im Juli desselben Jahres wurde «Zelle 101» von Nizar Awadallah, dem Nachfolger des mittlerweile inhaftierten Schachada, angewiesen, künftig noch radikaler vorzugehen. So brachen am 16. Februar 1989 zwei Mitglieder der Zelle, als orthodoxe Juden verkleidet, nach Israel auf, wo sie südlich der Stadt Aschdod den israelischen Soldaten Avi Sasportas, der als Anhalter unterwegs war, in eine Falle lockten. Kurz nachdem Sasportas in ihr Auto gestiegen war, töteten seine Entführer ihn mit einem Kopfschuss und verscharrten seine Leiche an einer Kreuzung in der Nähe der Stadt Aschkelon. Das israelische Militär, das kurz darauf eine große Suchaktion startete, bei der Dutzende von Moscheen im Gazastreifen durchsucht wurden, fand keinerlei Spuren des Vermissten.<sup>7</sup> Am 3. Mai schlugen die beiden Täter nach dem gleichen Muster wieder zu und ermordeten den israelischen Soldaten Ilan Saadon, der sich als Tramper auf dem Weg nach Aschkelon befand. Sein Leichnam wurde ebenfalls unmittelbar nach der Tat vergraben. Auch dieses Mal suchte die israelische Armee in einer groß angelegten Aktion vergebens nach dem verschollenen Soldaten, stieß dafür aber auf die sterblichen Überreste Avi Sasportas'. Bei der großen Verhaftungswelle, die mit dieser Suchaktion einherging, wurden über zweihundertfünfzig führende Mitglieder und Sympathisanten der Hamas festgenommen – neben Nizar Awadallah und seinem Vorgesetzten Ismail Abu Schanab auch der Gründungsvater der Bewegung, Scheich Jassin.<sup>8</sup>

Von der Hamas wird die Entführung und Ermordung der beiden Soldaten bis heute als erster großer militärischer Erfolg der Organisation glorifiziert – für die Israelis war er allerdings nichts weiter als ein Terroranschlag. Im Prozess vor dem israelischen Militärgericht, das

Muhammad Scharatcha, den Anführer der «Zelle 101», zu dreimal lebenslänglich plus dreißig Jahren verurteilte, erklärte der Angeklagte in einer feurigen Rede, die damals durch die Medien ging:

Es war mein Recht und meine Pflicht, für mein Vaterland zur Tat zu schreiten. Ich bin stolz darauf, dass es uns gelungen ist, zwei bewaffnete israelische Soldaten zu entführen und zu töten. Die Entführung und Tötung der Soldaten waren ein Gebot Gottes und des Dschihad. Jeder Palästinenser sollte so handeln, wie ich es getan habe, und sollte ich je wieder aus dem Gefängnis herauskommen, werde ich das Gleiche wieder tun.<sup>9</sup>

In der von der Organisation etwa zur gleichen Zeit herausgegebenen Broschüre mit dem Titel «Die Heldentaten der Hamas» wurden die beiden Gewalttaten glorifiziert, wobei man sich besonders der Liquidierung Avi Sasportas' rühmte. Dieser sollte nämlich, wie angeblich seinen Papieren zu entnehmen war, nicht nur Mitglied einer israelischen Eliteeinheit, sondern auch Fallschirmjäger und Marinesoldat gewesen sein. Tatsächlich gibt es Hinweise darauf, dass Sasportas der um Mitte der achtziger Jahre gegründeten und bis heute streng geheimen und legendenumwobenen Spezialeinheit «Magellan» angehörte.<sup>10</sup> Die israelischen Autoren Shaked und Shabi räumen in diesem Zusammenhang zwar ein, dass Sasportas Angehöriger einer Spezialeinheit der Fallschirmjäger war, allerdings lediglich in der Funktion eines Sanitäters.<sup>11</sup> In der Hamas-Broschüre jedenfalls wurde Sasportas kurzerhand zu einem gefährlichen Killer erklärt: Er sei, so wurde behauptet, an der Tötung von Khalil al-Wazir, dem Militärführer der Fatah, der am 20. April 1988 von einer israelischen Spezialeinheit in Tunis liquidiert worden war, aktiv beteiligt gewesen. Diese Legende sollte offenbar nicht nur dazu dienen, das Ansehen der Hamas als Kampforganisation zu steigern, sondern gleichzeitig auch die Aktivisten der säkularen Gegenspielerin Fatah als Amateure brandmarken – unfähig, den Mord an ihrem Militärführer zu rächen. Die Ermordung Ilan Saadons wurde indessen als «neuer Höhepunkt bei den Operationen gegen den zionistischen Feind» gefeiert. Beide Bluttaten wurden von den Autoren gleichzeitig auch als Sieg in der psychologischen Kriegsführung gegen Israel bejubelt, da das «große Medienecho zu einer psychologischen Krise beim jüdischen Volk und seinem Militär» geführt habe.<sup>12</sup> Diese beiden

Anschläge wurden zum Gründungsmythos für die Kampf- und Terrorgruppen der Hamas, der «Izz ad-Din al-Qassam-Brigaden»,<sup>13</sup> auch wenn diese erst drei Jahre später, nämlich 1991, ins Leben gerufen wurden.<sup>14</sup>

Die Mordtaten an den beiden Soldaten markierten auch einen Wendepunkt im Umgang der Hamas mit den israelischen und westlichen Medien, die die Islamisten von nun an immer geschickter für ihre Zwecke zu instrumentalisieren verstanden. Um künftig medienwirksame Szenen wie den Aufsehen erregenden Auftritt Muhammad Scharatchas im Militärgerichtssaal in Gaza, der seinen Prozess als Propagandaplattform benutzt hatte, zu vermeiden, änderten die israelischen Militärbehörden ihr Vorgehen, was das Gerichtsverfahren gegen Scheich Jassin besonders deutlich veranschaulicht. In den zwei Jahren nämlich, über die sich das am 3. Januar 1990 eröffnete Verfahren hinzog, kam es lediglich zu drei Verhandlungen, die auch nicht, wie bislang üblich, in Gaza, sondern in der Nähe des israelischen Checkpoints Erez stattfanden. Diese Vorsichtsmaßnahme konnte allerdings nicht verhindern, dass Jassin, der, nachdem er das Angebot, sich straffrei ins Exil abzusetzen, ausgeschlagen hatte, zu lebenslänglich plus fünfzehn Jahren Haft verurteilt wurde,<sup>15</sup> weltweit zur Symbolfigur des palästinensischen Befreiungskampfes avancierte. Auch in Deutschland übrigens wurde damals das sogenannte «Internationale Komitee zum Schutz von Scheich Jassin» gegründet, das Solidaritätsdemonstrationen veranstaltete und Petitionen einbrachte, in denen die Entlassung des Scheichs gefordert wurde.<sup>16</sup> Bis zuletzt bestritt der Scheich, an der Planung der Entführung und Tötung der beiden israelischen Soldaten beteiligt gewesen zu sein. Und in der Tat konnte ihm eine solche Komplizenschaft nicht nachgewiesen werden, weshalb das Gericht diesen Anklagepunkt letztlich fallen lassen musste;<sup>17</sup> Jassin wurde schließlich unter anderem wegen Mitgliedschaft in einer verbotenen Organisation, Beteiligung an ihrer Finanzierung, Anstiftung zur Tötung palästinensischer Kollaborateure in vier Fällen, unerlaubten Waffenbesitzes und Volksverhetzung verurteilt.<sup>18</sup> Die Leiche des zweiten entführten Soldaten Ilan Saadon wurde erst 1996 nach jahrelangen Ermittlungen des Schabak, des israelischen Inlandsgeheimdienstes, gefunden.<sup>19</sup>

Die Massenverhaftungen der führenden Hamas-Mitglieder zwan-

gen die Islamisten, eine neue Führung zu installieren. In der Literatur wird diese Phase als das Ende der Ära Jassin beschrieben, der noch bis 1997 in israelischen Gefängnissen einsaß.<sup>20</sup> Im Zuge der notwendig gewordenen Neustrukturierung der Bewegung wurde die obere Führungsebene ins Ausland – nach Springfield im US-Staat Virginia sowie nach Amman und zeitweise auch nach London<sup>21</sup> – verlegt, um der Gefahr einer erneuten Zerschlagung der Führungsspitze durch die israelische Besatzungsarmee zu entgehen. Mit der Neuorganisation, an der auch die jordanischen Muslimbrüder mitwirkten, wurde Mussa Abu Marzuq, eine Schlüsselfigur der amerikanisch-palästinensischen Exilgemeinde, betraut. Der 1950 in Rafah im Gazastreifen geborene Hamas-Aktivist hatte sich bereits während seines Ingenieurstudiums in Kairo den ägyptischen Muslimbrüdern angeschlossen und gehörte später in Gaza, wohin er Anfang der siebziger Jahre zurückkehrte, zu den engsten Vertrauten des Scheichs. 1974 ging er in die USA, wo er sein Studium abschloss und später den dortigen, 1987 gegründeten Hamas-Ableger «Filastin»<sup>22</sup> leitete. Abu Marzuq, der nun den Neuaufbau der Hamas in den Palästinensergebieten mit Hilfe dreier weiterer «Filastin»-Mitglieder bewerkstelligen sollte, wurde zum Vorsitzenden des Hamas-Politbüros ernannt, eine Funktion, die er bis 1995 innehaben sollte.<sup>23</sup>

Als Abu Marzuq und sein Team – die allesamt die amerikanische Staatsbürgerschaft besaßen, was es ihnen erlaubte, jederzeit unbehelligt in die Palästinensergebiete einzureisen – im September 1989 im Gazastreifen eintrafen, hatten sie unter anderem eine Liste mit den Kandidaten im Gepäck, die für Führungspositionen vor Ort vorgesehen waren. Die konstituierende Sitzung der neuen Hamas-Führung fand Mitte September in Rafah – Abu Marzuqs Geburtsstadt – im Haus von Said Abu Musamah statt, der seinerzeit ebenfalls zum engsten Kreis um Jassin gezählt hatte und dem nun die Leitung der Hamas im Gazastreifen übertragen wurde. Was die Strukturierung der Organisation anbelangte, übernahm man zwar die bestehende Bezirkseinteilung im Gazastreifen und in der Westbank. Jedoch wurden die von Jassin eingerichteten, nach verschiedenen Zuständigkeitsbereichen aufgeteilten Leitungskomitees der Organisation aufgelöst und deren Aufgaben auf vier neugeschaffene Organe verteilt. Der Gazastreifen wie auch die Westbank erhielten jeweils ein «Generallei-

ter-Büro», wobei die Zusammenarbeit der beiden Stellen künftig von einer übergeordneten Instanz, dem «Westbank-Gaza-Büro», koordiniert werden sollte. Letzteres wiederum stand in engem Kontakt mit dem Politbüro in den USA, das in drei Abteilungen gegliedert war: Politik («Politisches Komitee»), Propaganda (*Dawa*-Komitee) und Militär (*Dschihad*-Komitee). Die in den Palästinensergebieten neugegründeten Ressorts entsprachen weitgehend denjenigen der Auslandsvertretungen: Sicherheitsdienst und Informationsbeschaffungsdienst, Propagandaabteilung, Aktionszentrale und Exekutive. Über den geplanten Aufbau eines Militärapparats in der Westbank und im Gazastreifen, der erst einige Monate später in Angriff genommen werden sollte, ließ Abu Marzuq bei dem Treffen in Rafah kein Wort verlauten. Die Hamas setzte von nun an sowohl auf struktureller und organisatorischer Ebene als auch hinsichtlich der internen Kommunikation auf die strikte Trennung von politischer Arbeit und militärischen Aktionen – eine Strategie, die sie bis heute beibehalten hat.<sup>24</sup>

Trotz aller Vorsicht, die die Islamisten bei ihren Aktivitäten in den besetzten Gebieten walten ließen, wurden die Organisationsstrukturen Ende 1990 und Anfang 1991 von den Israelis, die die Hamas im Laufe des Jahres 1989 als Terrororganisation eingestuft und für illegal erklärt hatten,<sup>25</sup> sukzessive aufgedeckt.<sup>26</sup> Unterdessen rollte erneut eine Verhaftungswelle über die Palästinensergebiete, nachdem bei einer Serie blutiger Messerangriffe etliche Israelis, hauptsächlich Zivilisten, auf teilweise extrem grausame Art zu Tode gekommen waren. Zu diesen Morden hatte die Islamische Widerstandsbewegung aufgerufen, um die achtzehn palästinensischen Opfer, die bei der gewalttätigen Demonstration vom 8. Oktober 1990 auf dem Jerusalemer Tempelberg von israelischen Sicherheitskräften erschossen wurden, zu rächen.<sup>27</sup> Die Islamisten rühmten sich, dass die Täter ihrem Aufruf gefolgt waren, wenn nur immer möglich, Juden zu töten. Und auch heute noch wird in den Internet-Annalen der Organisation unter der Rubrik «Glorie», die den Anschlägen der Hamas gewidmet ist, der «Krieg der Messer» als großer Erfolg gepriesen. Dabei wird jedoch nicht nur unterschlagen, dass der Großteil der getöteten Israelis unbeteiligte Zivilisten waren, sondern auch gezielt Geschichtsklitterung betrieben, indem immer wieder behauptet wird, bei den Opfern habe es sich um israelische Siedler gehandelt. In einem Fall, in dem am

14. Dezember 1990 drei Israelis in ihrer Schlosserei in Jaffa von zwei palästinensischen Angestellten brutal erstochen wurden, verlegen die Hamas-Autoren den Tatort sogar in den Gazastreifen, um den Anschein zu erwecken, dass die Tat in einer israelischen Siedlung in palästinensischem Gebiet stattgefunden habe. Im Übrigen werden die Täter als *Qassamiyun* bezeichnet, also Kämpfer der Qassam-Brigaden, die jedoch, wie oben bereits erwähnt, erst zu einem späteren Zeitpunkt entstanden waren.<sup>28</sup> Die neuerlichen Verhaftungen zwangen die Hamas-Führung erneut zu einer organisatorischen Neuorientierung: Die einzelnen Bezirke wurden endgültig voneinander abgekoppelt und direkt der Führung im Ausland unterstellt, die nun von den USA, Großbritannien und Jordanien aus operierte. Die Kommunikation zwischen den Hamas-Führern in den Palästinensergebieten und den Führungskadern im Ausland lief in der Hauptsache über Telefon und Fax, daneben dienten aber auch gegenseitige Besuche der Informationsübermittlung. Durch ständige Personalrotation versuchte man der Verhaftung von Führungskräften entgegenzuwirken.<sup>29</sup>

Die Massenverhaftungen von 1990/1991 hatten auch einen Umbau des militärischen Arms erforderlich gemacht. Mit dieser Aufgabe wurde der 1963 geborene Walid Aqel aus dem Flüchtlingslager Nusseirat im Gazastreifen beauftragt. In der ersten Jahreshälfte 1991 baute Aqel hauptsächlich in den Flüchtlingslagern des Gazastreifens mehrere bewaffnete Kampfzellen auf, die sich überwiegend aus den freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungsnetzen ihrer Anführer rekrutierten – ein häufiges Rekrutierungsumfeld der palästinensischen Kampforganisationen.<sup>30</sup> Die ersten Zielobjekte dieser Kampfgruppen waren Palästinenser, die der Kollaboration mit den Israelis verdächtigt wurden. Im Sommer desselben Jahres wurde der unter Kollaborationsverdacht stehende Lagerbewohner Ahmad Matar im Flüchtlingslager von Nusseirat von Aqels lokalem Mordkommando erdrosselt und seine Leiche an den Straßenrand geworfen. Die Täter bekannten sich per Graffiti zu der Mordtat, und zwar im Namen der «Izz ad-Din al-Qassam-Brigaden» – benannt nach dem Anführer der palästinensischen *Mudschahedin*, der 1935 in einem Gefecht mit britischen Polizisten bei Dschenin ums Leben kam und zu einem palästinensischen Nationalhelden wurde. Mit diesen Bekenner-Graffiti wurde die Existenz der Organisation zum ersten Mal publik gemacht.